

führt noch eine windungsreiche Straße zwischen Gotthards und Ketten über die Höhen. Sie muß hier die gut ausgebildete Wellenkalkstufe überwinden, denn nahe dem Tale der Rüst ist der Rand der Hochfläche als typische Schichtstufe entwickelt. Eine Eigenheit ist hier nur die Menge der Phonolith- und Basaltdurchbrüche, die überall dank ihrer Härte kleine Kuppchen und Buckel an den Hängen bilden. Kleine Vorkommen vulkanischer Gesteine werden auch ohne besonders auffällige Geländegestaltung immer wieder bei Erdarbeiten angeschnitten, schöne Aufschlüsse lieferte z. B. der Bau der Rüsttalstraße. Ein wenige Zentimeter mächtiger Basaltgang ist im Röt zwischen Morles und Gotthards am Wegrand vorzüglich zu verfolgen.

Die steilen Hänge des Wellenkalkes und Röts, die dem Lauf der Rüst gleichlaufen, bedeckt größtenteils Wald. An der Grenze von Ton- und Kalkboden, also sowohl von Röt und Wellenkalk wie von Wellenkalk und Mittlerem Muschelkalk liegen die Siedlungen in dem Talzug, der bei Hofaschenbach nach Norden zieht, 3 Ortschaften liegen hier. In dichter Aufeinanderfolge liegen im Tal der Rüst, das vor der Kalkstufe in den durch zwei Rötmulden unterbrochenen Mittleren Buntsandstein eingeschnitten ist, alte Ortschaften. Silges, Rimmels, Morles, Kermes und Gotthards haben alle gleiche Namensform, eine Form, die in der Fuldaer Niederung auf ähnlichen Bodenverhältnissen gleichfalls in geschlossenem Gebiet auftritt. Sie liegen auf gutem Boden, Lehmflecken und schwerer Rötboden sind vorhanden, daneben noch leichtere Böden des Buntsandsteins. Bei Silges wurden Gräber der Hallstattzeit gefunden, die reichsten Funde aus vorgeschichtlicher Zeit liegen jedoch ganz im Westen, am Beginn der Hünfelder Niederung, der die Rüst ja zustrebt. Südlich vom schon früher genannten Molzbach wurden Reste einer Latène-zeitlichen Herdstelle in Malkenzell entdeckt. Dieses Dörflein hat aber noch eine ganz andere Bedeutung. Hier kann ein vorbonifatianisches Klosterchen vermutet werden, das ein Grundherr für seine christlichen Gefolgsleute und Hörigen anlegte, ehe an die Gründung des Klosters Fulda gedacht war. Wenn dieses Dorf trotzdem erst im 12. Jahrhundert wieder in Klosterurkunden genannt wird, so dürfte der Grund sein, daß es dem Kloster erst spät gelang, hier zu Grundbesitz zu gelangen, da die Eigentümer nicht gewillt waren, ihn den Fuldaer Äbten abzutreten. Wohl erst dank der Überlassung landesherrlicher Befugnisse an das Kloster durch den König gelang es Fulda, eine Oberhoheit auch hier durchzusetzen. Der freie, ansässige Adel mußte in das Ministerialenverhältnis eintreten. Seit 1250 war das Dorf besetzt und konnte so mit dem bei ihm errichteten Schloßchen die Verbindung der Hünfelder Niederung mit dem Rüsttal sperren.

Südlich des dicht besiedelten Rüsttales erstrecken sich Sandsteinhöhen, die einer Auffattlung angehören. Die Rüste durchbricht den Höhenzug, keine Straße folgt aber ihrem Tal, alle Wege gehen über die Höhen. Ein fast durchgehend mehrere Kilometer breiter Waldgürtel erstreckt sich an der südlichen Kreisgrenze, die dem Höhenrücken folgt, entlang. Nur im Osten, bei Schwarzbach, dessen Gemarkung völlig im Buntsandsteingebiet liegt, reicht er nicht bis an die Ackerfluren der Talhöfen an der Rüst heran.

Schichtstufenlandschaft im Nordosten: Als letzte kleine landschaftliche Einheit ist schließlich noch der Nordostzipfel des Kreises zu nennen, der landschaftlich völlig mit den nördlich anschließenden Teilen des Kreises Hersfeld übereinstimmt. Östlich und nördlich der 630 Meter hohen Basalkuppe des Soisberges bildet Wellenkalk und Bausandsteinzone je eine Stufe. Der Kalkrand erhebt sich stark zerlappt bis 100 Meter über die im Osten vorgelagerte Sandsteinfläche. Er trägt auf der 477 Meter hohen Grasburg eine Ringwallanlage mit eigenartigem, von den sonstigen vorgeschichtlichen Befestigungen sehr abweichenden Inventar. Unter ihr liegt im Nordosten Ober-Breibach, im Südosten Mansbach. Letzgenanntes Dorf lag neben einer Burg, aus dem Herrensitze gingen später zwei Güter hervor. So gehört Mansbach neben Wehrda, wo ebenfalls ein alter Herrnsitz war, zu den im Kreis Hünfeld sonst sehr seltenen Dörfern, in denen landwirtschaftliche Großbetriebe sich befinden, alleinliegende Güter sind ebenfalls sehr selten (z. B. Mählerts und Fürsteneck).

Die Feldfluren von Mansbach und Ober-Breibach erstrecken sich über schwere Rötböden und leichten Sandsteinböden, die Dörfer liegen etwa an der Grenze der beiden Gesteinsarten. Weiter ab von den Dörfern stellt sich Wald auf den Buntsandsteinflächen und Hängen ein, in kleinem Tälchen liegt Glaam hier inmitten einer Rodinsel. Am Kalkrand westlich der Dörfer liegen einzelne vorgeschobene Höfe und Vorwerke.

Rückblick: Die Landschaften des Kreises Hünfeld haben alle rein ländlichen Charakter. Die Ackerflächen sind mit nur wenigen Ausnahmen Bauernland. Verdienstmöglichkeiten für auf Erwerbstätigkeit des Besitzers angewiesene landwirtschaftliche Kleinbetriebe bieten die Kaliindustrie im Nordosten gleich jenseits der Kreisgrenze und die Fabriken in Fulda und Hersfeld. Gerade Fulda ist von besonderer Bedeutung, selbst ein eigentlich doch sehr abgelegenes Dorf wie Schwarzbach im Gebiet der oberen Rüst schickt Arbeiter nach Fulda, sie fahren von Bieberstein⁷⁾. Steine und Erden werden kaum noch abgebaut, die Basaltwerke bei Hünfeld und Eiterfeld liegen längst still, Sandstein wird nur von Rudolfschan noch nach außerhalb versandt, eine große Ziegelei arbeitet noch bei Hünhan. Größere Sägewerke fehlen und nur kleinere Betriebe bauen Kalk zum Brennen ab. Die Kalischähe in der Tiefe werden ebensowenig wie die Solquelle bei Rothenkirchen genutzt, das Braunkohlevorkommen bei Buchenau ist zu wenig ausgedehnt, um Bedeutung zu erlangen. Die einzige auch im Landschaftsbild hervortretende Industrie ist die Flachsröste in Hünfeld.

Große Waldgebiete kennzeichnen die Sandsteinplatten im Westen und die „gestuften Flächen“ im Südosten, Nordosten und Mitte. 160 Quadratkilometer des 444 Quadratkilometer großen Kreises, also 36 %_{ca} nimmt der Wald ein. 260 Quadratkilometer, darunter 1937 fast 71 Quadratkilometer Grünland, werden landwirtschaftlich genutzt, diese Fläche umfaßt in erster Linie die Kalklandschaften und die Hünfelder Niederung. Diese Ge-

7) 1938 wurde der Bau eines Haltepunktes bei Eiters begonnen.